

## Pflegewohngruppen im Marienhaus

Das Alters- und Pflegeheim Marienhaus bietet auf den Demenzwohngruppen WG1, WG 2 und WG 3 eine offene milieutherapeutische Gruppenpflege für 34 Bewohner/innen an. In einer wohnlichen und heimeligen Umgebung kommt die Atmosphäre den sozialen Gewohnheiten einer familiären Struktur nahe. So ist ein entspanntes Umfeld möglich, welches das Unruheverhalten oder aggressive Tendenzen infolge einer Demenzerkrankung positiv beeinflussen kann.

Die Wohngruppen sind geschlossene Abteilungen, um mobilen demenzkranken oder psychisch erkrankten Menschen mit Weglauftendenz eine sichere und behütete Umgebung zu geben. Eine umfassende Pflege auf den Wohngruppen ist gewährleistet, so dass die Bewohner/innen auf der Abteilung verbleiben können, auch wenn ihr Pflegebedarf bzw. ihre körperliche Hilfsbedürftigkeit steigt.

Auf den Wohngruppen ist ein grosser Teil des Personals in der Technik der Validation ausgebildet. Diese Kommunikationstechnik wurde von Naomi Feil als wertschätzende Haltung und Kommunikationsform entwickelt, um die Bedürfnisse demenzerkrankter Menschen zu verstehen und ihnen Akzeptanz zu vermitteln.

Mit maximal zwölf Bewohner/innen pro Wohngruppe haben die Pflegenden die Möglichkeit, auf sie in grossem Masse einzugehen und die individuellen Anliegen der Einzelnen in einem geschützten, familiären Umfeld wahrzunehmen.

Die Aktivierungstherapie unterhält auf den Wohngruppen speziell auf die Bedürfnisse Demenzerkrankter abgestimmte Aktivierungsgruppen, die Bewohner/innen werden aber auch zu den allgemeinen Veranstaltungen wie Gymnastikgruppe, Gymnastikgruppe, Konzerten oder Filmnachmittagen begleitet.

Auch im Alltag der Wohngruppen wird Wert auf gemeinsame Aktivitäten gelegt, die Pflegenden kochen oder backen mit den Bewohner/innen, man deckt gemeinsam den Tisch, geht spazieren, singt zusammen oder entspannt einfach einmal gemütlich auf einer Couch.

„Demenzkranken geniessen ebenso wie Gesunde die Freuden des Lebens: Gemeinschaft erleben, Singen, Tanzen, im Freien sein u.a.. Dazu bedarf es eines sozialen Milieus, das von ebenfalls demenzerkrankten Mitbewohnern und von sensibilisierten Pflegekräften gestaltet wird. Darüber hinaus ist eine Raumstruktur, die Überschaubarkeit und Sicherheit signalisiert, und ein Ambiente, das lebensgeschichtliche Elemente und Gegenstände zur eigenen Verortung enthält, erforderlich. Durch das Zusammenwirken dieser Faktoren entsteht eine Lebenswelt, die auch diesen chronisch Kranken mit ihrem immensen Leidensdruck Empfindungen von Wohlbefinden und Zufriedenheit vermitteln mag.“ (Sven Lind, 2001)

